

Konstanze Schwarzwald/ Hagen Wiel
Manifest der expraktischen Kunst
Thesen für Übermorgen

GRUND – Satz: *Genie zu haben, ist der natürliche Zustand des Menschen.*

Vorschein- und Anschein-Kunst

Der Kunst fehlt das Prinzip Sehnsucht! Kunst ist keine Vorschein-Kunst als Große Sehnsuchtskunst mehr. In ihr deutet sich nichts Kommendes, das sie durch ihre gegenwärtige Existenz erahnen, antizipieren lässt, an. Sie wiederholt sich ohne die sinnstiftende Ebene erinnernder Sehnsucht. Thematisiert wird in altväterlicher und antiquierter Manier die Kunst als das, was man sich gegenüberstellen kann, was man vor sich hinstellen, was man anschauen kann, um sich eine möglichst konkrete Vorstellung von schönen Dingen zu machen. Kunst ist, was in die Wohnstube oder ins Museum passt.

Die Große Sehnsucht echter Kunst perspektiviert die Kleinen Sehnsüchte. Sie *geht aufs Ganze*, nämlich aufs Leben als Selbstkunstwerk des Individuums. Sie ist die Sucht des Künstlers, eine existenziell-individuelle Lebenssuche nach einem die eigenen Sehnsüchte und Träume verwirklichenden und damit bejahenswerten als schaffendem Leben. Die Große Sehnsucht ist eine große Leidenschaft. Die Große Sehnsucht ist das, wozu man „Da capo“ sagen könnte. Wozu man Ja sagen muss – es ist das, was Gott einst war.

Der echte Künstler ist sich Selbst Welt und fähig, sie an sich Selbst zu erziehen. Er züchtigt sich und die Welt. Denn in der sich wi(e)derholenden Erinnerung hält er sich bedingungslos an die Ahnungen seiner Großen Sehnsucht und folgt ihnen – noch bis zur Bejahung seines eigenen Scheiterns. Denn nur so folgt er sich selbst und kann leybhaftig das Andere seines Lebens weiter und weiter stiften.

Was macht nun die Eigenheit der Großen Sehnsucht des Vorschein-Lebenskünstlers aus? Es ist die radikale Hoffnung als Künstler selbst Lebenskunstwerk zu sein und damit immer auch noch zu werden – und zu Schaffen, Noch-Nicht-Seiendes und immer noch Werdendes zu sein. Der existenzielle Künstler ist sein eigenes Kunstwerk. Er ist seine Eigen-Welt. Das Lebenskunstwerk, das er an sich selbst ist, ist Medium zu etwas Höherem als er es je zu sein vermag. Das Gesamtkunstwerk als Lebenskunstwerk ist die Selbsttranszendenz des Menschen, der erst Mensch ist, wenn er bejahenswert lebt.

Echte Kunst ist Medium für eine andere Wirklichkeit. Existenzielle Lebenskunst als Große Sehnsuchtskunst scheint aber im gegenwärtigen Zeitgeist verloschen – doch eigentlich sollte

sie glühender Funke in der erlöschenden Welt, Anklang des Beginns kommender Vitalität sein!

Nur an uns Selbst wächst die Kunst noch über sich hinaus. An uns selbst wird sie wieder schön.

Echte und originale Kunst ist immer Vorschein-Kunst. Denn Anschein-Kunst allein kennt unser Chaos nicht mehr. Die Form hat keinen existenziellen Stoff. Es ist ein gekünsteltes Kunstwerk, unfähig noch einen tanzenden Stern zu gebären, weil das Chaos im Stil verreckte. Apollinisches ohne Dionysisches ist leer. Dionysisches ohne Apollinisches ist blind.

Die Vorschein-Kunst der Großen Sehnsucht will aber weiter, denn es ist ihre größte Lust, über sich selbst hinaus zu schaffen. Sie hat ihren Geburtsort in der Radikalität der Tiefen des lebenskünstlerischen Selbst. Diese Radikalität ist experimentell erfahrbar und immer auch Gefahr als Selbstgefährdung am eigenen Körper, am Lebenssehnsuchtskunstkörper, am selbstkünstlerischen Leib des existenziell selbstbestimmten Individuums ist sie Metatropie.

Die Höhen des lebenskünstlerischen Selbst sind Heterotopien. Der lebenskünstlerisch schaffende Leib wird zum *anderen Ort* des künstlerischen Selbst, an dem sich Utopien endlich und gerade jetzt verwirklichen lassen. Die Metatropie Leib ermöglicht es dem Sehnsuchts-Künstler sich aus einem Extrem heraus gegenwartsvermittelt als Anderer zu erfahren.

Denn richtungweisend für jede Vorschein-Kunst strömt jene einzige ehrliche Leidenschaft des Menschen machtvoll bestimmend in die Welt: erinnernde Sehnsucht. Als Lebenskünstler muss sich der Einzelne ihrer habhaft machen, um sein Leben selbst führen zu lernen, um selbstbestimmt sein Lebenssehnsuchtskunstwerk zu gestalten.

Durch leibvermittelte Sehnsuchtswelten wird der Künstler für Augenblicke neu geboren, was ihn jedes Mal zu einem Anderen macht als er vorher war. Die Selbstmacht des Sehnsuchts-Künstlers in all ihrer Gewalt und Erhabenheit ist mit einer weiteren Eigenschaft verbunden: seinem Willen zur Kritik.

Was ist Kritik?

In einer Zeit, in der eigentlich jeder von sich behaupten würde, „kritisch“ zu sein, sogar und zu allererst die linke Kathederphilosophie. In einer Zeit, wo Kritik weder leidenschaftsgetragen für noch gegen etwas wirklich sein darf – sondern vor allem skeptisch ist und sich in der Skepsis gegenüber der eigenen Skepsis gefällt.

Wer nicht kritzelt, ist kein normaler Kritiker! Kritik ist heute (selbst-)skeptisches Mäkeln an der eigenen professoralen Existenz.

Wirkliche Kritik aber ist nur durch einen besseren, radikalen Vorschlag zu existieren zu rechtfertigen.

Kritik nach vorn als sehnsüchtige, über-sich-selbst-hinaus-schaffende Kritik ist positive, das heißt: lebensbejahende Kritik. Krittelei dagegen ist negative Kritik, ewig mäkelnder, zum Schluss sich selbst anekelnder Skeptizismus. Negative Kritik ist Anschein-Kritik und nicht leiblich erspürte Sehnsuchts-Kritik.

Sehnsuchts-Kritik

Der Sehnsuchts-Künstler ist auch Sehnsuchts-Kritiker. Er ist Wegbereiter kommender Werte und damit Wert-Person – und die sind es, die Geschichte machen. Die Kritik ist sein Zaumzeug, das seine wilden, manchmal kaum zähmbaren Fantasien und Ideen, sein aktives Chaos, seiner nicht zu verleugnenden Verrücktheit, seinen aktiven Wahnsinn meist im richtigen Moment zu züchtigen versteht.

Als Sehnsuchts-Künstler ist er Asket – romantischer Asket – der sich trotz aller Gefühlsüberfluten in die Techniken des Leibes experimentell einübt. Als hoffender, die große Vernunft antizipierender Vorschein-Kritiker ist er seine Welt. Wer sollte sie beherrschen können, wenn nicht er als Selbst?!

Die Vorschein-Kritik des in diesem Sinne authentischen Kritikers erwächst aus der Großen Sehnsucht und des sich in ihr offenbarenden Willens zur Macht, der Selbstmächtigkeit. Echte Kritik ist hingebungsvoll im Spannungsfeld von nicht mehr und noch nicht Gewesenem. Vergangenes durch die Existenz des Lebenskünstlers selbst empraktisch wi(e)derholt richtet sich gleichzeitig vergegenwärtigend auf die Zukunft. Der echte kritische Lebenskünstler erinnert sich und gebiert durch diese Verinnerlichung Kommendes, Auf-uns-Zukommendes, Zukunft. Seine Er-Innerung führt ihn ins Leben, in sein Leben. Sie ist sein Vermögen sowohl zur Vergangenheit als auch zur Zukunft. Sein Er-Innern ermöglicht ihm Gewesen-sein als Gegenwärtig-Sein, sodass Zukünftiges vergegenwärtigt wird, indem es im Gegenwärtigen vor-scheint. Er-Innerung in diesem Sinne verlangt den Mut, an die Wurzel sich vorzugraben, radikal zu sein, Archäologe zu werden. Er-Innerung ist der Mut zur Umwertung, zum empraktischen Experimentieren. Wesentlich dafür ist der Mut zum Andenken und das heißt, den Sinn seiner Welt anders, neu zu erfahren und ertragen zu lernen.

Sehnsuchts-Kunst, Epigonalität und empraktisches Virtuositum

Die Kunst ist die sublimierte Wissensform des Empraktischen par excellence. Neues und in diesem Sinne Eigensinniges entsteht per wiederholender sublimierter Erinnerung. Einerseits

durch Nachahmung und in diesem Sinne durch nachahmende Epigonalität. Andererseits durch die sich auch darin stiftende Große Sehnsucht zum Anders-sein des Künstlers und das heißt: die Sehnsucht SELBST zu sein.

Der Große, Sehnsüchtige, der Lebenskünstler ist intra- und interpersoneller Teilhaber am Prinzip Sehnsucht in der Kunst. Er ist Politikum. Denn er gibt damit nicht nur ein Versprechen für eine grundsätzlich mögliche andere, neue Moderne, die bestimmt ist durch die Fähigkeit der Einzelnen, sich selbst zu regieren, sondern steht stellvertretend für den kommenden Menschen, für den Philosophen der Zukunft, den Künstlerphilosophen.

Der erinnernde Sehnsuchts-Künstler ist eigentlich nicht Empraktiker, sondern Expraktiker: Er ist das innerweltliche Sein des Diesseits.

Die Empraxis ist immer notwendige Grundlage für ihn als Expraktiker, Selbst zu sein, sein Lebenskunstwerk selbst zu stilisieren, sein Über-sich-hinaus-Gehen im ekstatischen Ausbruch auszudrücken.

Als erinnernder Sehnsuchts-Künstler ist er Expraktiker und damit ein Versprechen mitten in eine neue zukünftige Vitalität hinein; eine Triebfeder die ewig vorherrschende Anschein-Kunst übersteigt. Seine Existenz ist ein Versprechen an unsere Welt in ihrem Übermorgen. Er pflanzt als Künstler den Keim unserer höchsten Hoffnung. Die Pfeile seiner Sehnsucht vermögen noch größere, andere, aus seinem Künstler-Sein entstehende und bereits vorscheinende Ufer zu erreichen. Denn sein Anspruch als Expraktiker ist, den stummen Aufschrei der Kreatur zu hören und die Welt neu, das heißt anders als sie je war, rauschhaft zu erträumen. Sie nach seinem Maßstab zu erfinden und zu erdenken ist sein Ziel, der damit dem Selbstschrei seiner Großen Sehnsucht Folge leistet, um sie in eine neue, eine andere, lebenskünstlerisch sehnsuchtsfundierte Zukunft zu führen.